

hungen und haßerfüllten Verleumdungen unserer Feinde, das Auge unverwandt in die Zukunft lenkt, mit unerschütterlichem Vertrauen auf den weiteren Aufstieg unseres Volkes! — —

Nur einige lapidare Inschriften an den vier Seiten des Sockels belehren eine nicht wissende Mit- und Nachwelt über die Persönlichkeit; sie lauten:

Vorn: ROBERT KOCH 1843 — 1910. Links: Dem bahnbrechenden Erforscher der Krankheitserreger. Rechts: Dem siegreichen Führer im Kampfe gegen Seuche und Tod. Hinten: Ich wünsche, daß im Kriege gegen die kleinsten, aber gefährlichsten Feinde des Menschengeschlechts eine Nation die andere immer wieder überflügeln möge. (Die letzte Inschrift stammt aus dem Schlußsatz des Vortrags von Koch auf dem X. Internationalen medizinischen Kongreß zu Berlin 1890.)

Die Feier wurde gemäß dem Ernste der Zeit im schlichtesten Rahmen abgehalten. Sie war trotzdem eindrucksvoll, nicht zum mindesten durch die Persönlichkeiten der Anwesenden. In Vertretung des Kaiserpaares erschien die Kronprinzessin mit ihren Hofdamen. Aber auch der engere Hofstaat der Kaiserin nahm teil. Der Ehrenpräsident des Denkmalausschusses, der Reichskanzler, war leider durch Amtsgeschäfte am Erscheinen verhindert. Dagegen waren von den obersten Reichs- und Staatsbehörden der neue Staatssekretär Dr. Helfferich und der Kultusminister v. Trott zu Solz, mehrere Direktoren aus dem Reichsamt des Innern und dem Auswärtigen Amt, die Ministerialdirektoren Naumann und Schmidt vom Kultusministerium, der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamts Dr. Bumm u. a. anwesend. Aus der großen Zahl der übrigen illustren Gäste seien nur genannt: die Gesandten von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, der türkische Botschafter, der frühere Kultusminister Dr. v. Studt, der Oberkommandierende in den Marken Generaloberst v. Kessel, der Stadtkommandant Generalleutnant v. Boehm, der Vorsitzende des Deutschen Zentralkomitees vom Roten Kreuz General v. Pfuell, der Oberbürgermeister und Bürgermeister der Stadt Berlin, der Polizeipräsident von Berlin. Die Universität Berlin war durch den Rektor v. Wilamowitz-Moellendorff, die medizinische Fakultät durch den Dekan Geheimrat Heffter vertreten. Selbstverständlich waren zahlreiche Professoren der Medizin, darunter namentlich frühere Schüler Kochs — soweit sie nicht im Felde unabkömmlich waren —, ferner viele Militärärzte anwesend. Von der Familie Kochs nahmen die Witwe, die Tochter (aus erster Ehe) Frau Generaloberarzt Pfuell nebst deren Söhnen und der Bruder Kochs (Geh. Bergrat) an der Feier teil.

Ministerialdirektor Kirchner, der Vorsitzende des engeren Denkmalkomitees,¹⁾ eröffnete die Feier mit folgender Ansprache:

„Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit, Exzellenzen, meine Damen und Herren!

Die Welt ist von Kriegslärm erfüllt. Im Osten und im Westen halten unsere siegreichen Truppen dem Ansturm übermächtiger Feinde stand. Hunderttausende unserer tapferen Söhne und Brüder haben ihr Herzblut für das Vaterland dahingegeben. Und noch ist kein Ende dieses gewaltigen Weltkrieges abzusehen. Da hat wohl niemand Lust, Feste zu feiern.

Aber es ist auch kein Fest, zu dem wir Sie eingeladen haben. Es ist eine Stunde stolzen und zugleich wehmütigen Gedenkens, den Manen eines der besten Söhne des deutschen Volkes, eines der größten Forscher und Aerzte geweiht.

Heute vor sechs Jahren ist Robert Koch, der Begründer der wissenschaftlichen Bakterienkunde, der Entdecker der Erreger der großen Volkskrankheiten, der Pfadfinder auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung, uns in die Ewigkeit vorangegangen. Erschüttert von dem schweren Verlust und erfüllt von Dank und Bewunderung für den großen Entschlafenen, traten schon im Jahre nach seinem Tode Schüler, Freunde und Verehrer zu einem Komitee zusammen, um ihm an der Stätte seines Wirkens und Schaffens ein seiner würdiges Denkmal zu errichten. Der Herr Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hatte die Güte, in diesem Komitee den Ehrenvorsitz zu übernehmen. Der vom Komitee erlassene Aufruf fand in weiten Kreisen freudigen Widerhall. Aus allen deutschen Gauen, aber auch aus den deutschen Schutzgebieten in Afrika und in der Südsee strömten reiche Mittel zusammen, und auch Deutsche in fernen Weltteilen, Amerika, Australien, ließen es sich nicht nehmen, ihr Scherflein zur Ehrung ihres großen Landsmanns beizutragen. So konnten wir die Ausführung des Denkmals einem unserer ersten Meister übertragen, und schon im Sommer 1914 war das Denkmal fertiggestellt.

Da kam der Weltkrieg und drängte alles andere in den Hintergrund. Unser ganzes Sinnen und Denken wandte sich der Notwendigkeit des Kampfes und des Sieges zu, und die Enthüllung des Denkmals Robert Kochs mußte auf eine stillere Zeit vertagt werden. Wir hofften sie als einen Teil der Friedensfeier vornehmen zu können.

¹⁾ dessen übrige Mitglieder waren: Prof. A. Bruck als sein sehr verdienter Schriftführer, Geheimrat Gaffky, R. v. Mendelssohn (Schatzmeister), Ministerialdirektor F. Schmidt, Schwalbe (stellvertr. Schriftführer), Oberbürgermeister Wermuth.

Die Enthüllung des Robert Koch-Denkmal.

Wie glanzvoll wäre diese Feier verlaufen, wenn sie vor dem Ausbruch dieses nicht nur leiblich tötenden, sondern auch seelisch vergiftenden Krieges veranstaltet worden wäre!

Aus wie vielen Ländern der Welt wären Vertreter der medizinischen Wissenschaft zu uns gekommen, um bei dieser Gelegenheit den Manen des Forschers zu danken und zu huldigen, der in der Bakteriologie und Seuchenbekämpfung ihrer aller Lehrer gewesen ist.

Vielleicht hätte sogar die britische Regierung selbst es nicht unterlassen, durch Abgeordnete noch einmal zu bekunden, welche Verdienste Robert Koch sich einst um die Bekämpfung der Rinder- und Pferde-seuchen in Britisch-Südafrika erworben hat.

Auf alle diese fremdländischen Zeugen seiner Meisterschaft haben wir verzichten müssen. Aber wir haben ihrer auch nicht bedurft, um uns vor dem Denkmal, das in seiner schlichten Größe die ganze Genialität, die ernste Geistesarbeit, die unbeugsame Schaffenskraft Kochs versinnbildlicht, mit tiefem Stolze wieder bewußt zu werden, daß er unser war und den Ruhm der deutschen Wissenschaft über die Welt hat verbreiten helfen. Wie ihn der ausgezeichnete Künstler dargestellt hat, ohne jede verwirrende Allegorie und ohne sonstiges Beiwerk, nur durch seine geschlossene und imposante Persönlichkeit wirkend; bekleidet mit einem den Körper lose deckenden mantelartigen Gewand, auf einem prunklosen Sessel sitzend, die durchgeistigten Hände leicht aufgestützt; den ernsten, durchdringenden Forscherblick unbeirrt in die Ferne gerichtet — erhebt sich diese Gestalt als eine Verkörperung des deutschen, in sich ruhenden und aus sich schöpfenden Geistes, der ungebeugt durch die Drangsale und Nöte des Krieges, erhaben über die niedrigen Schmä-

Wenn wir uns anders besonnen und schon jetzt zur Enthüllung zu schreiten entschlossen haben, so hat das einen besonderen Grund.

In früheren Kriegen spielten die großen Volkskrankheiten, Cholera, Fleckfieber, Pocken, Typhus, Ruhr, regelmäßig eine große Rolle. Manch stolzes Heer ist schon durch eine Seuche vernichtet, mancher Krieg durch Epidemien entschieden worden. In dem großen Kriege, dessen Zeugen wir sind, haben sich zum ersten Male Seuchen nur in verschwindend geringem Umfange geltend gemacht. Noch niemals war die Sterblichkeit an übertragbaren Krankheiten so gering wie in den deutschen Heeren, die jetzt unser Vaterland verteidigen. Dieses herrliche Ergebnis verdanken wir nächst der sichtbaren göttlichen Fügung den Erkenntnissen, welche wir Robert Koch verdanken, und den Schutzmaßnahmen, die er uns gelehrt hat. Gestützt auf die Lehren Robert Kochs konnte die Militär- und die Zivilmedizinalverwaltung mit einer Umsicht und Tatkraft vorgehen wie nie zuvor. Heer und Volk sind daher seuchenfrei geblieben und werden es hoffentlich bis zum Ausgang des Krieges bleiben.

Da schien es uns denn, als könnte es keinen geeigneteren Zeitpunkt für die Enthüllung des Denkmals für Robert Koch geben als jetzt. Mitten im Kriege wollen wir durch dieses Denkmal dem heißen Danke Ausdruck geben, welchen die Wissenschaft und das Vaterland dem großen Seuchenforscher schuldet.

In diesem Augenblick aber ist es dem Komitee Freude und Pflicht, allen denen zu danken, welche die Errichtung des Denkmals gefördert und ermöglicht haben. In erster Linie danke ich unserem erhabenen Kaiserpaar, das dem Denkmalsgedanken von Anfang an das lebhafteste Interesse entgegengebracht und diesem Interesse dadurch öffentlich Ausdruck verliehen hat, daß es ein erlauchtes Mitglied unseres Herrscherhauses bei der heutigen Feier mit seiner Vertretung beauftragt hat. Ich danke Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dafür, daß Sie heute, während Ihre Gedanken im Felde weilen, wo Höchststür erhabener Herr Gemahl, getreu den Traditionen des Hohenzollernhauses, mit seinen tapferen Truppen die Gefahren des Krieges teilt und neuen Lorbeer an die sieggewohnten Fahnen des deutschen Heeres flicht, die Ruhe und Sammlung gefunden haben, um heute hier zu erscheinen und der Enthüllungsfeier erst die rechte Weihe zu geben.

Ich danke dem Herrn Reichskanzler, der die Güte gehabt hat, an die Spitze des Komitees zu treten, und allen den Männern und Frauen, die unsere Arbeit mit Rat und Tat unterstützt haben. Ich danke insbesondere der Stadt Berlin, die uns diesen stillen und poetischen Platz für die Aufstellung des Denkmals zur Verfügung gestellt und uns einen namhaften Beitrag für die Ausführung gewährt hat.

Dank, heißen Dank aber spreche ich im Namen der Wissenschaft, im Namen der Schüler des Verstorbenen, im Namen auch der Reichs- und der Königlich Preussischen Staatsregierung dem großen Forscher aus, dem dieses Denkmal gilt. Er hat sich durch seine Arbeiten und durch das, was er dem Vaterlande geleistet, selbst ein Denkmal errichtet, aere perennius. Wir aber wollen durch das Denkmal, das wir heute enthüllen, der Mit- und Nachwelt beweisen, daß wir den großen Toten ehren wollen für alle Zeiten.

Möge dieses Denkmal dauern als ein Zeichen unserer Verehrung und Dankbarkeit. Möge es dienen dem großen Forscher zu dauernder Ehrung, der Jugend zur Nacheiferung, der Nachwelt zum dankbaren Gedenken.“

Die eigentliche Gedächtnisrede hielt sodann Geheimrat Gaffky; deren Wortlaut haben wir bereits in der vorigen Nummer veröffentlicht.

Nachdem die Kronprinzessin das Zeichen zur Enthüllung gegeben hatte, übernahm Oberbürgermeister Wermuth das Denkmal mit folgenden Worten in die Obhut der Stadt:

„Den weltberühmten Mann, der hier steht, nimmt die Stadt Berlin mit Fug als einen ihrer treuesten, eifrigsten Bürger in Anspruch. Im Harz geboren, hat er doch den besten, fruchtbarsten Teil seines Manneslebens, dreißig Jahre hindurch bis zu seinem Tode, uns gehört. Seine Berliner Arbeitsstätten, voran das Hygienische Institut auf historischem Boden in der Klosterstraße, waren Zeuge der bahnbrechenden Entdeckungen Robert Kochs zur Bekämpfung der Volkskrankheiten, der Entdeckungen, mit denen er, wie es in seinem Ehrenbürgerbriefe heißt, Jenners glücklichen Fund übertraf, mit denen er die Bakterienkunde in bewunderungswürdigem Scharfsinn zur sicheren Wissenschaft erhob und zweier verheerender Krankheiten wahre Natur klarstellte. Aber das Ehrenbürgerrecht, diese Anerkennung seines Dienstes an der ganzen Menschheit, hat er sich vor- und nachher besonders verdient durch unermüdliches Wirken für den engeren Wohlfahrtskreis seiner Mitbürger. Der Forscher in der technischen Geschichte Berlins muß staunen, auf wie vielen Arbeitsfeldern ihm, häufig ganz unerwartet, Kochs Geist und Hand erscheinen. Besonders groß und kräftig bei allen Fragen der Zu- und Ableitung des Wassers. An der Ersetzung des Oberflächenwassers durch Grundwasser, an der Entfernung des Eisengehalts aus dem Trinkwasser hat Robert Koch bedeutsamen Anteil. Auf die Schulhygiene und die Volksbadeanstalten Berlins hat er fördernd eingewirkt. Unsere Desinfektionsanstalt wäre ohne ihn nicht so frühzeitig entstanden, nicht so vorbildlich geworden. Ja selbst den Markthallen hat er einen Eek-

stein hinzugefügt. So steht er da, belastet mit Verdiensten, ein fester, todesmutiger, gütiger und bescheidener Mann. Für solch ein Denkmal hat die Stadt mit Freuden alles getan, was von ihr begehrt wurde. Solch ein Denkmal nimmt sie gern in ihre Obhut. Sie tut es durch mich mit herzlicher Dankbarkeit für alle, die daran geschaffen haben, mit dem Versprechen, es ebenso in Ehren zu halten, wie der Mann selbst in seiner Mitbürger Gedächtnis festgegründet und wohlverwahrt ist.“

Als Zeichen der Verehrung legte der Oberbürgermeister einen Lorbeerkranz für die Stadt Berlin am Denkmal nieder.

Ihm folgten: der älteste Enkel Kochs, Ass.-A. Pfuhl, für die Familien Koch und Pfuhl, für das Kaiserliche Gesundheitsamt Präsident Dr. Bumm, für das Kriegsministerium Generalarzt Schultzen, für das Sanitätskorps (in Vertretung von Generalstabsarzt v. Schjerning), Generaloberarzt Hamann, für die Kaiser Wilhelms-Akademie Obergeneralarzt Grossheim, für das Institut für Infektionskrankheiten Geheimrat Gaffky, für das Kaiser Wilhelm-Institut für experimentelle Therapie Geheimrat v. Wassermann, für die Medizinische Gesellschaft Geheimrat Orth, für den Verein für innere Medizin Geheimrat Boas, für die Mikrobiologische Vereinigung Prof. Kolle, für die Hufelandsche Gesellschaft Prof. H. Oppenheim, für den Volksheilstättenverein vom Roten Kreuz Minister v. Richter, für die Anstalten von Hohenlychen Kommerzienrat Cohrs, für die Dettweiler-Stiftung Prof. Lennhoff, für das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose Graf v. Lerchenfeld-Koefering, für die Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose Staatsminister v. Studt, für die Geburtsstadt Kochs, Klausthal, deren Bürgermeister Storch, die Sanitätsoffiziere der Schlafkrankheitsbekämpfung in Deutsch-Ostafrika u. a.

Im Anschluß an die 1½stündige Enthüllungsfeier fand durch die Kronprinzessin und eine Zahl anderer Gäste im gegenüberliegenden Kaiserin Friedrich-Hause für das ärztliche Fortbildungswesen die Besichtigung einer Robert Koch-Gedächtnis-Ausstellung statt, die die Proff. Adam und Holländer mit großem Eifer und Geschick veranstaltet hatten.

Auf mehreren Bildnissen sieht man Robert Koch zuerst in seinem Elternhause in Klausthal, dann im Kreise seiner Kollegen und in den Ländern seiner Forschungsreisen. Aus seiner Studentenzeit und selbst noch aus seinen Schuljahren sind schriftliche Dokumente seiner Arbeiten vorhanden. Auch sein Abiturientenzeugnis, aus dem hervorgeht, daß Koch ursprünglich Philologie studieren wollte (für die er nach dem Urteil der Lehrer eine gewisse Begabung hatte), liegt vor. Verschiedene seiner Instrumente sind aufgestellt, so das Sektionsbesteck des Kreisphysikus zu Wollstein, sein erstes Mikroskop, sein erstes bakteriologisches Instrumentarium und eine Anzahl von ihm hergestellter bakteriologischer Präparate aus seinen ersten Arbeiten. Eine plastische Darstellung bietet ein Bild von Kochs Bekämpfung der Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika dar: ein Barackenlager am Viktoria Nyanza. Eine Reihe goldener Medaillen, unter anderen die des Nobelpreises, legen Zeugnis seiner reichen Ehrungen ab. Zahlreich sind die Ansichten aus seinem Aufenthalt in Japan, wo man Koch besondere Verehrung erwiesen hat. Eine Abbildung des ihm dort errichteten Gedenksteins haben wir in Nr. 50 des Jahrgangs 1913 veröffentlicht. In der Ausstellung sieht man auch eine kleine Nachbildung des in Brioni geschaffenen Denkmals, über das ich 1913, Nr. 24 berichtet habe.

J. S.